

# Ideen, Ansprüche und Praxis – Ausgangspunkte für eine neue Auseinandersetzung mit christdemokratischen Parteien

Christoph Konrath

Parlamentsdirektion, Österreichisches Parlament, Wien  
christoph.konrath@parlament.gv.at

## Zusammenfassung

In den Debatten über die Erosion von Demokratie und den Veränderungen politischer Parteien durch Populismus entsteht ein neues Interesse an konservativen und christdemokratischen Parteien. Dabei werden Fehlstellen in der politikwissenschaftlichen Forschung zu diesen Parteienfamilien und insbesondere eine Unsicherheit im Umgang und in der Bewertung ihrer ideellen Grundlagen sichtbar. Diese können aber auch in den Parteien selbst nicht mehr vorausgesetzt werden. Dieser Artikel diskutiert die Schwierigkeiten sowohl der parteiinternen Auseinandersetzung als auch der politikwissenschaftlichen Forschung anhand von drei exemplarischen Büchern, die im Zeitraum 2018-2022 erschienen sind.

## Schlüsselwörter

Christdemokratie, Parteiprogramme, Ideengeschichte, Ideologie

# Ideas, Demands and Practice – Starting Points for a New Engagement with Christian Democratic Parties

## Abstract

A new interest in conservative and Christian Democratic parties is emerging in the debates on the erosion of democracy and the effects of populism on political parties. They reveal deficits in research on these party families and, in particular, an uncertainty in dealing with their ideological foundations. However, these can also no longer be taken for granted in the parties themselves. This article discusses the difficulties of both internal party debate and political science research on the basis of three exemplary books published in the period 2018-2022.

## Keywords

Christian democracy, Party programs, History of ideas, Ideology

The author has declared that no competing interests exist.

Die Frage, ob die ÖVP (noch) eine christlich-soziale Partei sei, ist – vor allem im Zusammenhang mit sozial- und integrationspolitischen Themen – regelmäßig Gegenstand von Auseinandersetzungen. Allgemein lautet der Vorwurf, dass es der Partei und ihren Funktionär:innen an sozialem Gewissen und einem entsprechenden Ethos fehle (z. B. Remele 2018). Diesem wird in aller Regel mit dem Hinweis entgegnet, dass es sich bei der katholischen Soziallehre um ein philosophisches Denkangebot handle, das jede:r frei interpretieren und anwenden und sich so zu eigen machen könne (z. B. Khol 2019). Darauf kann wiederum geantwortet werden, dass dies einer völligen Beliebigkeit entspreche, die letztlich Ausdruck eines fehlenden Wertekanons und der Absenz von Grundsatzdebatten sei (vgl. Völker 2022).

## 1. Fehlstellen in der Politikwissenschaft

Fest steht: Eine aktuelle kritische Analyse des ÖVP-Parteiprogramms im Lichte der katholischen bzw. weiterer christlicher Soziallehren fehlt sowohl aus theologischer wie aus politikwissenschaftlicher Perspektive. Grundlegende ideengeschichtliche Arbeiten sind unter gänzlich anderen politischen und gesellschaftlichen Bedingungen verfasst worden (z. B. Mantl 1975). Eine vertiefende Befassung mit der Programmatik der ÖVP findet sich in erster Linie in historischen Arbeiten (z. B. Kaiser/Gehler/Wohnout 2001). Mit Blick auf rezente Publikationen überwiegt jedoch der Eindruck, dass eingehende Auseinandersetzungen mit christlich-sozialem Denken in Österreich weitgehend auf Binnenbereiche der akademischen christlichen Sozialethik (z. B. Gabriel 2020) oder das nähere Umfeld der ÖVP selbst beschränkt sind (z. B. Köhler/Mertens/Spindelegger 2003; Köhler et al. 2008).

Dieses Manko fällt umso mehr auf, als die Rolle konservativer und christdemokratischer Parteien in den Debatten über die Erosion von Demokratie (Levitsky/Ziblatt 2018) und den Veränderungen politischer Parteien und Systeme durch Populismus (Bale/Rovira Kaltwasser 2021) verstärkt Aufmerksamkeit erhalten hat. Hier werden Fehlstellen in der politikwissenschaftlichen Forschung zu diesen Parteienfamilien und insbesondere eine Unsicherheit im Umgang und in der Bewertung ihrer ideellen Grundlagen sichtbar. Dabei ist es üblich geworden, den Unterschied zur Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis sozialdemokratischer Parteien zu betonen (Wolkenstein 2022). Im Unterschied zu diesen heißt es, lassen sich christdemokratische Parteien viel schwerer erfassen. Als Gründe dafür werden etwa die komplexen Wechselbeziehungen zwischen Parteiorganisationen und den verschiedenen kirchlich organisierten bzw. christlich geprägten Milieus und Einzelpersonlichkeiten angeführt.

Umso wichtiger kann es daher sein, wenn eine Reihe von Neuerscheinungen explizit die Grundlagen christdemokratischer Parteien in Europa und konkret auch in Österreich ins Zentrum rückt. Sie können nicht nur politische Debatten anstoßen, sondern ebenso Ansatzpunkte für eine erneuerte kritische Befassung mit dieser Parteienfamilie in der Politikwissenschaft bilden. Die einleitenden Hinweise haben bereits deutlich gemacht, dass eine Auseinandersetzung mit Programmatik und Praxis christdemokratischer Parteien auf sehr unterschiedliche Quellen angewiesen ist. Deren Spektrum kann am Beispiel von drei Büchern, die zwischen 2018 und 2022 erschienen sind, fassbar werden.

## 2. Woran will sich die ÖVP orientieren?

*Christlich-soziale Signaturen. Grundlagen einer politischen Debatte* ist eine Publikation der Politischen Akademie der ÖVP. Sie ist der erste Band einer neuen Publikationsreihe zu Grundlagenthemen bürgerlicher Politik, die Innen- und Außensichten zusammenfasst. Ein solcher Band könnte eine wichtige Quelle zur Auseinandersetzung mit der Programmatik der Partei bilden. Aber wenngleich die Sammlung einige wichtige und aufschlussreiche Beiträge zur Soziallehre enthält, so enttäuscht sie doch in zweifacher Hinsicht: Weder diskutiert sie Programm und Praxis der ÖVP, noch enthält sie Positionierungen maßgeblicher ÖVP-Politiker:innen und -Funktionär:innen. Damit wird ein erstes Dilemma in der Auseinandersetzung mit solchen und ähnlichen Publikationen offenbart: Es ist unklar, welche Relevanz die Beiträge für die herausgebende Partei haben.

Dieser Eindruck wird verstärkt, wenn man den Sammelband sowohl mit der einführenden Darstellung der Entwicklung einzelner christdemokratischer Parteien von Fabio Wolkenstein als auch mit der Aufarbeitung der Entstehung und Entwicklung christdemokratischer Politik von James Chappel vergleicht. Eine solche Lektüre kann zum einen verständlich machen, wie *Christlich-soziale Signaturen* und andere Sammelbände aus dem Bereich der ÖVP zu ihren Schwerpunktsetzungen gelangen, und warum die – oft willkürlich scheinende – Mischung aus Programmatik und Policy-Orientierung so typisch dafür ist. Zum anderen kann die vergleichende Lektüre darauf hinweisen, was in den Debatten innerhalb der Parteien und über diese fehlt, nämlich die Kenntnis der Partei- und Ideengeschichte und die Bereitschaft zu einer Auseinandersetzung mit ihr im Lichte gegenwärtiger Herausforderungen.

*Christlich-soziale Signaturen* ist 2018/19 konzipiert worden, also noch während der ÖVP-FPÖ-Koalition, und 2020, nach dem Regierungswechsel zu ÖVP-Grüne, erschienen. Ihre Inhalte sollen aber, so die Intentionen des Herausgeber:innenteams, Ausgangspunkte für wei-

tere Debatten bilden. Der Band wird mit einer Grundlegung von Bettina Rausch eröffnet. Die Präsidentin der Politischen Akademie umreißt den sozialpolitischen Ansatz der ÖVP, der ihr zufolge auf eine Überwindung der fehlgeleiteten Sozialpolitik der 2. Republik und eine leistungs- und eigentumsorientierte Politik abziele. Kern christlich-sozialen Politikverständnisses (der jedoch nicht weiter begründet wird) sei demnach ökonomische Freiheit und verantwortliches Handeln für die Gesellschaft. Die weiteren Kapitel stehen isoliert nebeneinander. Zunächst kommen Wissenschaftler:innen zu Wort, die sich regelmäßig in öffentlichen Debatten äußern und kein Naheverhältnis zur ÖVP aufweisen. Die Pastoraltheologin und Werteforscherin Regina Polak nimmt aus philosophischer und theologischer Sicht Stellung zur politischen Rhetorik christlicher Werte. Sie zeigt im Sinne einer Vertiefung der angesprochenen medialen Debatten, wie aus bibeltheologischer Sicht Wertansprüche gestellt werden können. Daran schließen die Überlegungen des Philosophen und Theologen Clemens Sedmak an, der im Kontext gegenwärtiger politischer Philosophie versucht, einen genuin christlichen Zugang zu rekonstruieren. Dieser grundsätzliche Zugang bleibt jedoch so stehen, und weitere Autoren wie der Soziologe Manfred Prisching, der Theologe Martin Rhonheimer und die Journalisten Rudolf Mitlöhner und Philip Pickert konzentrieren sich auf das bereits in der Einleitung als zentral genannte Konzept der Eigenverantwortung. Wengleich christlich-soziales Denken ihren Bezugspunkt bilden soll, reduzieren sie es in Folge auf bestimmte sozioökonomische Modelle, die für ein allgemeines, grundsätzlich nicht religiös-gründiertes konservatives Denken stehen. Einzig der Beitrag von Walter Marschitz, dem Geschäftsführer der Sozialwirtschaft Österreich und früherem ÖVP-Funktionär, sticht mit einer Analyse sozialpolitischer Debatten innerhalb der ÖVP heraus. Ihn ergänzt der Vorarlberger Bischof Benno Elbs, der sozialpolitische Debatten in der katholischen Kirche Österreichs im Allgemeinen und in Bezug auf die Caritas im Speziellen beschreibt.

Weitere Kapitel umfassen u.a. eine breite Einführung in christlich-geprägte Diskurse über Familie von Paul Tarmann (Ethiker an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems). In einem Band, der bewusst Grundlagen darstellen will, fällt auf, dass weder auf die zentrale Rolle von Familie(npolitik) in der Entwicklung christlich-sozialer Politik, noch auf die Familie im Kontext politischen Denkens und sozialwissenschaftlicher Forschung eingegangen wird. Ähnliches gilt für den Beitrag des Theologen Matthias Beck über Ethik- und/oder Religionsunterricht, der eigentlich eine Genealogie moderner Ethik aus den Quellen des Christentums ist. Die katholische Sozialethikerin Ingeborg Gabriel setzt sich kritisch mit dem Selbstverständnis der ÖVP als christlich-sozialer Partei auseinander. Aus ihrer Sicht

wäre es angebracht, diese Bezeichnung aufzugeben und sich besser mit der Rolle christlicher Politiker:innen in allen Parteien zu befassen.

### 3. Welche Geschichte soll erzählt werden?

Was aber in einem Band, der sich den Grundlagen widmen möchte, besonders auffällt, ist die weithin fehlende Befassung mit der Geschichte der Soziallehre und ihrer Auswirkungen auf politische Bewegungen. Ebenso werden Demokratie und Rechtsstaat nur angesprochen, aber nie näher erörtert. Das ist das zweite Dilemma in der Auseinandersetzung mit Publikationen dieser Art. Fabio Wolkenstein hat sich damit in mehreren Aufsätzen sehr eingehend befasst (z.B. Wolkenstein/Hien 2021). Mit *Die dunkle Seite der Christdemokratie. Geschichte einer autoritären Versuchung* hat er nun ein Buch vorgelegt, das sowohl einem breiteren Publikum als auch der Politikwissenschaft einen neuen Zugang zur christdemokratischen Parteienfamilie erschließen soll.

Titel und Schwerpunktsetzungen greifen die hier einleitend skizzierten Debatten über Ausrichtung und Rolle christdemokratischer Parteien für die Entwicklung stabiler Demokratien in Europa auf. Wolkensteins Zugang ist insofern interessant, als er in vieler Hinsicht seinen eigenen Recherche- und Lektürezugang vermitteln kann und damit immer wieder Bezüge zu gegenwärtigen politischen und politikwissenschaftlichen Debatten herstellt. Allerdings bleibt dadurch manches anekdotisch und an einzelnen Personen verhaftet.

Die Fragen, die Wolkenstein behandelt, entsprechen im Grunde jenen, die auch in *Christlich-Soziale Signaturen* angesprochen werden: Die vermeintliche Zeitlosigkeit politischer Konzepte, die Bestimmung des Verhältnisses zur katholischen Kirche, die Formulierung von gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Leitbildern und der Wunsch nach deren Durchsetzung. Angesichts der in der Politikwissenschaft nun schon geläufigen Hinweise auf die fehlende Forschung könnte das Buch von Wolkenstein eine wichtige Brücke bilden, die Verständnis schafft und Ansatzpunkte für vertiefte Analysen bietet. Das ist auch das dritte Dilemma in der Literatur von und über christdemokratische(n) Parteien: Sie ist durch einschlägigen Jargon und die Voraussetzung geteilten Wissens und geteilter Erfahrungen geprägt. Diese sind – wie die „Signaturen“ zeigen – heute aber nicht einmal mehr im engeren Kreis christdemokratischer Parteien gegeben.

Umso mehr ist es schade, dass Wolkenstein diesen Schritt der Vertiefung nicht wagt und oft in einer erzählenden Darstellung verharrt. Das mag auch dem Format zwischen Wissenschaft und Sachbuch geschuldet sein. Eine nähere Auseinandersetzung damit, warum gerade christdemokratische Politiker (in erster Linie werden

Männer herangezogen) ein besonderes Interesse an autoritären Formen von Politik haben, fehlt ebenso wie eine nähere Hinführung zu den geistesgeschichtlichen und theologischen Grundlagen christdemokratischer Politik, ihrer kulturellen Einbettung und ihren spezifischen Organisationsformen.

#### 4. Neue Forschungswege

James Chappel und andere Autor:innen (wie z.B. Marco Duranti 2017) eröffnen demgegenüber einen neuen Zugang in die Entwicklung christlich-sozialer und christdemokratischer Bewegungen und Parteien, der den drei hier genannten Dilemmata begegnet. Sie sehen die Christdemokratie als zentrale politische Innovationen der europäischen Nachkriegszeit und leisten Grundlagenarbeit für eine erneuerte Auseinandersetzung mit ihren Parteifamilien. Damit wird der Anteil, den diese an der wirtschaftlichen, rechtlichen und kulturellen Integration Europas haben, deutlich, und es wird erkennbar, warum Bestand und Entwicklungsmöglichkeiten genau dieser Institutionen auch von deren Richtungsentscheidungen abhängen (vgl. Bale/Rovira Kaltwasser 2021). Dieser Zugang ist allerdings einer, der erstens nicht im Rahmen klassischer Parteienforschung erfolgt, und zweitens eine intensive Befassung mit theologischen und (rechts-)philosophischen Debatten erfordert. Zugleich ist aber hervorzuheben, dass die Arbeiten von Chappel und anderen Autor:innen in einem angloamerikanischen Kontext entstanden sind, der weder christdemokratische Parteien noch eine (historische) Dominanz der katholischen Kirche kennt. Daher ist es für ihn und andere Autor:innen umso wichtiger, in christdemokratische Denkweisen und Praktiken einzuführen. Das kann auch für wissenschaftliche Debatten in Europa, die keinen oder nur sehr wenig Bezug zu diesem Milieu haben, eine große Hilfe darstellen.

Chappel geht davon aus, dass die katholische Kirche um 1900 entschieden gegen Menschenrechte, Religionsfreiheit und den säkularen Staat auftrat. Keine 60 Jahre später waren das sowohl jene Themen, für die sich besonders politische Parteien einsetzten, die sich als christlich identifizierten und teilweise ein enges Verhältnis zur katholischen Kirche für sich in Anspruch nahmen, als auch jene Themen, die entscheidend für das Zweite Vatikanische Konzil wurden. Anhand der detaillierten Analyse von Büchern, Pamphleten und Programmen katholischer Schriftsteller:innen, Partei- und Gewerkschaftsfunktionär:innen sowie Journalist:innen in Deutschland, Frankreich und Österreich zeigt Chappel drei wesentliche Entwicklungen auf:

Zum Ersten macht er deutlich, dass die Debatten darüber, wie Katholik:innen in modernen Staaten leben können, von Laien und nicht von der Kirchenführung

geprägt werden. Wenngleich jene noch lange romantischen Vorstellungen nachgehen, so ist ihnen doch klar, dass sie nicht (mehr) in der Position sind, ein Gegenmodell zum säkularisierten Staat durchzusetzen.

Zum Zweiten zeigt Chappel, dass die zentralen Konzepte „christlicher Werte“ oder „christlicher Politik“, die bis heute prägen, im Wesentlichen erst in den 1920er- und 1930er-Jahren entwickelt wurden. Das betrifft insbesondere die Zentralität von Familie und Nation. Sie sind auch entscheidend für die Frage, wie sich Katholik:innen zu autoritären und faschistischen Bewegungen verhalten können. Nicht wenige haben dabei den Grad der wirtschaftlichen Autonomie der Familie sowie der Freiheit der Erziehung in der Familie und damit im katholischen Glauben zu den zentralen Kriterien erhoben. Daraus resultieren in der Zeit nach 1945 zum einen der Einsatz für die Europäische Menschenrechtskonvention und ihre Schwerpunktsetzungen auf Eigentum, Erziehung, Ehe und Religion (aber auch die Erfahrung, dass es dafür nicht unbedingt demokratische Systeme braucht). Zum anderen werden Argumentationsformen begründet, die immer wieder eine Adaptierung familienpolitischer Positionen ermöglichen, die in den 1950er- und 1960er-Jahren christdemokratische Parteien auch anschlussfähig an eine Wohlfahrtspolitik in der Konsumgesellschaft machen.

Der dritte, entscheidende Beitrag von Chappel ist die Herausarbeitung „paternalistischer“ und „fraternaler“ Politik- und Glaubensvorstellungen als prägender Elemente christlich-sozialer und christdemokratischer Bewegungen und Parteien. Sie stehen sowohl im engen Zusammenhang mit der Entscheidung für oder gegen demokratischen Pluralismus und der Akzeptanz anderer politischer Parteien als auch für das Verhältnis zum Antisemitismus. Die Kompromissfindung der beiden (und die damit einhergehende demokratische „Reinwaschung“ paternalistischer Gruppen) wird zentral für die Etablierung moderner christdemokratischer Parteien nach 1945 und die damit einhergehende Stabilisierung der Nachkriegsdemokratien.

Chappel gelingt es auf diese Weise, die programmatische, organisatorische und personelle Entwicklung einer bedeutenden Parteifamilie zu systematisieren und für politische Theorie und politikwissenschaftliche Analyse aufzubereiten. Seine detaillierten Recherchen helfen, die Binnenperspektiven der einschlägigen Debatten, die konzeptionellen Voraussetzungen (einschließlich der Annahme gemeinsamer Prägungen) und die vermeintliche „Theorielosigkeit“ konservativer, christlich-sozialer und christdemokratischer Bewegungen aufzubrechen und in Beziehung zur Entwicklung des Staates im 20. Jahrhundert zu setzen. Zugleich vermittelt er auf diese Weise eine historische Analyse und eine Genealogie des Denkens dieser Bewegungen, die sie – wie auch der hier besprochene Sammelband der politischen Akademie

deutlich macht – selbst oft vergessen, und die auch – wie das Buch von Wolkenstein zeigt – in der Politikwissenschaft weitgehend fehlen.

## Literatur

### A. Rezensierte Literatur

- Rausch, Bettina/Simon Varga* (Hrsg.), *Christlich-soziale Signaturen. Grundlagen einer politischen Debatte*, Wien: edition noir 2020.
- Chappel, James* (2018), *Catholic Modern. The Challenge of Totalitarianism and the Remaking of the Church*, Harvard University Press.
- Wolkenstein, Fabio* (2022), *Die dunkle Seite der Christdemokratie. Geschichte einer autoritären Versuchung*, München: C.H. Beck.

### B. Verwendete Literatur

- Bale, Tim/Cristóbal Rovira Kaltwasser* (Hrsg.) (2021), *Riding the Populist Wave. Europe's Mainstream Right in Crisis*, Cambridge: Cambridge University Press.
- Duranti, Marco* (2017), *The Conservative Human Rights Revolution. European Identity, Transnational Politics, and the Origins of the European Convention*, Oxford: Oxford University Press.
- Gabriel, Ingeborg* (2020), *Ethik des Politischen. Grundlagen – Prinzipien – Konkretionen*, Würzburg: Echter.
- Kaiser, Wolfram/Michael Gehler /Helmut Wohnout* (Hrsg.) (2001), *Christdemokratie in Europa im 20. Jahrhundert*, Wien: Böhlau.
- Khol, Andreas* (2019), *Die ÖVP – eine Partei für Christen und andere*, in: *Der Standard*, 11.01.2019, 43.
- Köhler, Thomas/Christian Mertens/Michael Spindelegger* (2003), *Stromaufwärts. Christdemokratie in der Postmoderne des 21. Jahrhunderts*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau.
- Köhler, Thomas/Christian Mertens/Christoph Neumayer/Michael Spindelegger* (2008), *Stromabwärts: In Mäandern zur Mündung – Christdemokratie als kreatives Projekt*, Wien/Köln/Weimar: Böhlau.
- Levitsky, Steven/Daniel Ziblatt* (2018), *How Democracies Die*. New York: Crown.
- Remele, Kurt* (2018), *Sebastian Kurz und die katholische Soziallehre*, in: *Der Standard*, 03.08.2018, 38.
- Mantl, Wolfgang* (1975), *Der parteipolitische Katholizismus. Gesellschaft und Politik*, 11 (3), 36–58.
- Völker, Michael* (2022), *Die ÖVP zerbröselt*, in: *Der Standard*, 02.09.2022, 28.

*Wolkenstein, Fabio/Josef Hien* (2021), *Where Does Europe End? Christian Democratic Ideology and the Expansion of Europe*, in: *Journal of Common Market Studies* 59(6), 1623–1639.

*Wolkenstein, Fabio* (2022), *Die dunkle Seite der Christdemokratie. Geschichte einer autoritären Versuchung*, München: C.H. Beck.

## Autor

Christoph Konrath, Dr. iur., MSc (LSE) leitet die Abteilung Parlamentswissenschaftliche Grundsatzarbeit im Rechts-, Legislativ- und Wissenschaftlichen Dienst der Parlamentsdirektion.